

DRK Berlin

Thema 1: 5.000 Kilometer bis nach Berlin, Seite II

Thema 2: Sozialarbeiter in Karlshorst, Seite V

Thema 3: Perspektiven für Berlin, Seite VI



Menschlichkeit im Mittelpunkt

Die offensichtliche Not und Verzweiflung dieser Flüchtlinge macht uns DRKler betroffen. Zugleich aber sind wir stolz darauf, jederzeit helfen zu können und weiterhin die Menschlichkeit in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen.



Dr. h. c. Uwe Kärgel : „Die Not und Verzweiflung der Flüchtlinge macht uns betroffen.“

Liebe Leserinnen und Leser, schon stecken wir wieder „miten“ im Jahr 2016. Nach wie vor überlagert unser tägliches Handeln ein großes Thema: Die Flüchtlinge, die in Deutschland Schutz suchen. Es ist müßig, daran zu erinnern, dass dieses Thema uns schon seit Jahren beschäftigt, wenn auch nicht, mit dieser Intensität und Medienöffentlichkeit. Schon 2014 betreute das Berliner Rote Kreuz Flüchtlinge u.a. in der Gotenburger Straße, der Waldschulallee, der Klützer Straße und Am Bärensprung. Zum

Jahreswechsel 2014/2015 war das DRK in einer Notunterkunft in der Rudolstädter Straße tätig. Neu sind aber die Begleiterscheinungen, die teilweise aus einer Überforderung der unendlich vielen Gutwilligen, der nach wie vor festzustellenden unzureichenden Verwaltungskompetenz und der bösartigen politischen Verunglimpfung des hohen Ideals der Menschlichkeit festzustellen sind.

Am 07.08.2015 eröffnete das Berliner Rote Kreuz mit der Notunterkunft (NUK) Karlshorst (Köpenicker Allee) die erste Einrichtung, bei der das DRK dauerhafter Betreiber ist. Wenig später ging es Schlag auf Schlag: Die NUK Lessingstraße eröffnete am 15.10.2015, die NUK Marburger Straße nahm am 22.10.2015 ihren Betrieb auf und die NUK Forckenbeckstraße konnte ab dem 18.11.2015 die ersten Gäste begrüßen. Einen Tag später eröffnete die NUK Ruschestraße (19.11.2015). Die NUK Lietzenburger Straße ging am 15.12.2015 an den Start und die NUK Stresemannstraße öffnete am 23.12.2015 ihre Tore. Zu-

sammen mit den Unterkünften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (in der Storkower Straße und im Krampnitzer Weg) werden alle aufgezählten Einrichtungen dauerhaft vom Berliner Roten Kreuz betrieben. Doch auch bei kurzfristigen Projekten waren die DRK-Helfer zur Stelle: In der Klützer Straße (09.-14.01.2015), in der Peter-Hille-Straße (15.-19.11.2015), in der Fritz-Reuter-Straße (3.-5.12.2015), in Alt-Moabit (25.11.2015) und in der Radelandstraße und bei einer Amtshilfe für das THW. Addiert man die mit diesen Einrichtungen verbundenen Platzkapazitäten zusammen, so konnte das Berliner Rote Kreuz im Jahr 2015 ca. 4.300 Geflüchteten Obdach gewähren.

Die offensichtliche Not und Verzweiflung dieser Flüchtlinge macht uns DRK-Mitglieder nach wie vor betroffen. Zugleich aber sind wir stolz darauf, jederzeit helfen zu können und weiterhin die Menschlichkeit in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen. Andererseits dürfen und wollen wir nicht akzeptie-

ren, dass es 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges immer noch Flucht und Vertreibung gibt und dass immer noch Familien aus ihrer Heimat entwurzelt werden.

Es wäre schön, wenn Sie bei Ihrem Handeln weiterhin auch an die aktuellen Vertriebenen und Kriegsflüchtlinge denken könnten. Jedes Engagement und jede Spende bleibt willkommen.

Ihr Dr. h.c. Uwe Kärgel
Präsident des DRK Landesverbandes Berliner Rotes Kreuz e.V.

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt:
Die über den jeweiligen Beiträgen genannten DRK-Gliederungen.

Herausgeber:
DRK-Landesverband Berliner Rotes Kreuz
Bachestraße 11, 12161 Berlin
Telefon 600 300, Fax 600 300 900
www.drk-berlin.de
info@drk-berlin.de

5.000 Kilometer bis nach Berlin



Familie Nouri lebt in einer Notunterkunft in Berlin Wilmersdorf.

Fast 5.000 Kilometer sind es von der iranischen Stadt Kermansha bis nach Berlin. Da gibt es viele Möglichkeiten, diese lange Reise zu absolvieren. Aslan Nouri und seine Familie haben diesen Weg zu Fuß, mit dem Boot, Bus und Zug bestritten. Eine dreimonatige Reise voller Strapazen und Hoffnungen. Alles für das Ziel, in Sicherheit leben zu können. Die Familie hat es geschafft und ist in der durch den DRK Kreisverband Berlin Schöneberg-Wilmersdorf e.V. betriebenen Notunterkunft in der Forckenbeckstraße 37 untergekommen. Hier will er bleiben, sagt Herr Nouri freudestrahlend. Natürlich nicht in der Notunterkunft, aber in Deutschland. Der Familienvater ist aufgebrochen, um für seine zwei Kinder eine bessere Zukunft ohne Angst vor religiöser

Verfolgung, Gewalt und Unterdrückung zu finden. Die Route führte den gelernten Friseur und seine Familie durch die Türkei über den Balkan bis in die deutsche Hauptstadt. Wenig Hilfe erhielt er auf dieser Reise, erst in Deutschland spürte er Humanität und Gastfreundschaft. Nicht zuletzt liegt es auch an den vielen Helfern und Helferinnen des DRK, berichtet Herr Nouri. Diese haben immer ein offenes Ohr und helfen, wo es nötig wird. Das er einmal selbst aktiv im Roten Kreuz werden möchte, steht für ihn deshalb außer Frage. Den Menschen helfen, unabhängig von Herkunft, Glaube und Geschlecht ist dabei sehr wichtig für ihn. Den Weg nach Deutschland hat der 38-Jährige vor allem wegen seiner Kinder angetreten. Seine zwölfjährige Tochter und sein

neun Jahre alter Sohn haben hier größere Chancen, sagt er stolz. Sie sollen hier zur Schule gehen, Deutsch lernen und später einen Beruf erlernen oder sogar studieren. Er selbst will wieder als Friseur arbeiten und gemeinsam mit seiner Frau einen eigenen Salon eröffnen. Obwohl er noch Familie in seiner Heimat hat, sieht er für sich keine Perspektive in Kermansha. Er telefoniert regelmäßig mit seiner Mutter,

die dort noch lebt. Zurück will er nicht mehr.

Dass ihm das DRK bei diesem Ziel helfen kann, weiß er ganz sicher, obwohl das Leben in der Notunterkunft nicht immer einfach ist. 176 Menschen leben auf engstem Raum beisammen, da kann es immer zu Spannungen kommen. Anstrengend ist vor allem der Lärm. Nicht aber das Essen, obwohl es doch erhebliche kulinarische Unterschiede zwischen dem Iran und Deutschland gibt.

„Thank you for you!“ ruft er einem freundlich zu, wenn man ihn zwischen Halle, Essensbereich und DRK Büro trifft. Eine Lebensfreude, die ansteckt und ein Zeichen der Menschlichkeit ist. Das er und seine Familie es in Deutschland schaffen werden, da ist er sich ganz sicher. Dass er jedoch erst einmal auf die Bearbeitung seiner Anträge warten muss, macht ihm nichts aus. Hier in der Notunterkunft ist er zunächst sehr glücklich und bedankt sich bei allen DRKlern für die tatkräftige Unterstützung.



Im Einsatz für Flüchtlinge



Timo-Christian Heger, als Rettungssanitäter im KV Berlin-City e.V. tätig, verbrachte seine Einsatztage im Infomobil vor der Unterkunft.

Für das Deutsche Rote Kreuz sind die zahlreichen Menschen, die in unserem Land Schutz suchen, eine große Herausforderung. Denn den Grundsätzen der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung folgend, stützt es sich primär auf Freiwilligkeit, also ehrenamtliches Engagement. Die Helferinnen und Helfer müssen dieses mit ihrem Alltag in Einklang bringen und zeigen trotz dieser Herausforderung eine herausragende Einsatzbereitschaft. Dabei sind sie selbst so unterschiedlich, wie es nur in einer ehrenamtlichen Organisation sein kann, doch alle eint ein Ziel.

Nicolas Schönemann etwa, der im DRK-Kreisverband Berlin-City e.V. als Rettungssanitäter aktiv ist, hat mit circa 90 Stunden die meiste Zeit aller Hel-

fer des Kreisverbandes in der Notunterkunft Marburger Straße verbracht. Als Unterabschnittsführer Sanität war er für die medizinischen Belange der Bewohner der Notunterkunft zuständig. In der Anfangsphase der Unterkunft oblag es ihm und seinem Team, eine kontinuierliche medizinische Versorgung sicherzustellen und insbesondere auch chronisch kranke Bewohner an die richtigen Ärzte zu vermitteln.

Ein Helfer in diesem Team ist fast schon ein Sonderfall: Sameer Fakiani kam selbst als Flüchtling nach Berlin. In Syrien war er bereits drei Jahre für den Syrischen Arabischen Roten Halbmond und auch ein halbes Jahr für das DRK tätig. In Deutschland angekommen war es für ihn selbstverständlich, sich weiter für seine Mitmenschen zu engagieren,

denn „Kreuz, Halbmond und Diamant sind unterschiedliche Symbole – aber die Bedeutung ist immer gleich!“ Im Rahmen der Flüchtlingshilfe engagierte er sich nicht nur medizinisch, sondern auch als Dolmetscher. Gerade seine Kenntnis des arabischen Fachvokabulars war für die Patientengespräche von herausragender Bedeutung.

Jenseits der Rotkreuzhelfer gab und gibt es auch viele Bürgerinnen und Bürger, die sich spontan in der Flüchtlingshilfe engagieren wollten. All diese Hilfs- und Spendenangebote zu koordinieren oblag einem Helfer, der kurz vor Beginn des Einsatzes noch ein Konzeptpapier hierzu ver-

fasst hat. Timo-Christian Heger, ebenfalls als Rettungssanitäter im KV Berlin-City e.V. tätig, verbrachte seine Einsatztage im Infomobil vor der Unterkunft.

Hier konnten sich Bürger über die Notunterkunft informieren. Viele boten ihre ehrenamtliche Mitarbeit an. Stolz ist Heger dabei vor allem darauf, nach zwei Wochen eine AG Deutsch als Fremdsprache ins Leben gerufen zu haben, um den Bewohnern der Unterkunft Sprachkurse zu ermöglichen.

Unterschiedliche Aufgabenprofile und unterschiedliche Helfer – doch sie alle eint das Bestreben, Menschen in Not zu helfen.



Wichtig ist, dass sich die Flüchtlinge sicher fühlen



Holger Höringklee: „Die große Herausforderung besteht darin, auch in einer Sporthalle bereits erste Weichen für die Integration zu stellen.“

„Die Arbeit ist spannend, bringt aber auch Belastungen mit sich.“ Holger Höringklee leitet die Notübernachtung für 200 Geflüchtete in der Sochos-Sporthalle in Steglitz. Gleichzeitig ist er Geschäftsführer der DRK Berlin Südwest gGmbH und DRK Berlin Südwest Soziale Arbeit, Beratung und Bildung gGmbH, beides Töchter des Kreisverbandes Steglitz-Zehlendorf, dessen Geschäftsführer er ebenfalls ist. Sein erstes Anliegen: „Die Flüchtlinge sollen sich bei uns sicher fühlen!“ Seine hauptamtlichen Mitarbeiter sind an sieben Tagen die Woche 24 Stunden in der Einrichtung. Das hilft, Konflikte schnell zu deeskalieren. Er möchte aber noch mehr erreichen: „Ein Bett und drei Mahlzeiten am Tag reichen nicht. Flüchtlinge müssen schnell die deutsche Sprache lernen. Ohne Sprachmittler können sich Flüchtlinge weder arbeitssuchend melden, Papiere und

Zeugnisse anerkennen lassen noch eine Wohnung suchen. Deshalb bieten wir niederschweligen Deutschunterricht an.“

Als Mitte Oktober das Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) an ihn mit der Bitte herantrat, eine Notunterkunft für Flüchtlinge zu betreiben, zögerte er nicht. Innerhalb von 90 Minuten waren die DRK-Bereitschaften von Steglitz und Zehlendorf in der Sporthalle, kurz darauf zogen 150 Flüchtlinge ein. Das elfköpfige Mitarbeiterteam kommt zum Teil aus den Bereitschaften: „Unter meinen Mitarbeitern sind Sanitäter, einige verfügen über Sprachkenntnisse wie Arabisch, Farsi, Urdu, Russisch und Französisch.“ Einen Schwerpunkt setzt Höringklee in der medizinischen und psychologischen Betreuung der traumatisierten Flüchtlinge. Dafür hat er ehrenamtliche Ärzte der Bereitschaft Steglitz und Traumata-Expertinnen des

DRK Berlin Südwest gewonnen. „Als besonders, im Vergleich zu vielen anderen Einrichtungen, erlebe ich, dass wir von den Mitgliedern der Sportvereine unterstützt werden, die zurzeit auf ihr Training verzichten müssen.“ Sehr erfreulich sei auch die große Akzeptanz in der Nachbarschaft. „Belastend sind strukturelle Probleme“, sagt Holger Höringklee. „Das LAGeSo brauchte für erste Abschlagzahlungen über zwei Monate, obwohl die vollständige Bezahlung der gestellten Rechnungen zugesagt war.“ Selbst musste er Rechnungen, Wach-

schutz und Personal aber ab dem ersten Tag bezahlen. „Angetreten sind wir, eine Notunterkunft zu betreiben. Das Provisorium Sporthalle wird aber zur Langzeitlösung. Nach drei Monaten dürfen Flüchtlinge weitere staatliche Leistungen in Anspruch nehmen, sind formal ‚Selbstversorger‘. Das funktioniert in einer Halle nicht. Und wir müssen für die Refinanzierung, außer mit dem LAGeSo, mit zwölf verschiedenen Jobcentern verhandeln. Darüber hinaus stellen das bezirkliche Bürger-, Schul- und Gesundheitsamt umfangreiche Forderungen an Zuarbeiten. Das ist nicht zu schaffen. Auch vor dem Hintergrund, dass das LAGeSo trotz mehrfacher Aufforderungen keinen Termin für Vertragsverhandlungen genannt hat. Wir befürchten am Ende der Flüchtlingskrise mit hohen Verlusten dazustehen.“

Holger Höringklee ist froh, dass sich die Flüchtlinge gut aufgehoben fühlen - trotz fehlender Privatsphäre und der nicht optimalen Unterbringungsbedingungen.



Sozialbetreuer in Karlshorst



„Home: My Place in the World“ – Die Erfahrungen des Fotografen Ismael Miquidade als Sozialbetreuer in der DRK Notunterkunft Karlshorst

Ismael Miquidade war einer der ersten Sozialbetreuer, die für die Notunterkunft angestellt wurden und ist inzwischen Teamleiter der Sozialbetreuer. Er selber beschreibt sein Arbeitsfeld viel breiter. Er ist Dolmetscher, Ratgeber, Kinderbetreuer und Begleiter. Zu seinen schönsten Erlebnissen gehören die Geburten von zwei Kindern, deren Familien er in die Krankenhäuser begleitete. Man sieht ihm seinen Enthusiasmus und die Freude, die er in seiner Arbeit findet, an. Er meint: „Ich gehe nach einem Tag Arbeit zufrieden nach Hause. Ich kann da sein, wo ich helfen kann. Und unsere Bewohner wissen, was wir schaffen und nehmen unsere Unterstützung dankbar an. Mir ist es schon ein paarmal passiert, dass wenn ich

morgens am Ostkreuz in die S-Bahn nach Karlshorst steige, ich von einem unserer Bewohner mit einem Lächeln und 'Wie geht's Dir?' begrüßt wurde. Ein guter Start.“

In seiner Heimat Mosambik hat der 31-Jährige eine Lehre zum Pressefotografen abgeschlossen und in der Hauptstadt Maputo Politik studiert. Seine Fotografien wurden schon in Mosambik und in vielen europäischen Ländern ausgestellt (u.a. Ungarn, England, Portugal). 2011 wurde ihm für eine Fotodokumentation über die Reise in einem mosambikanischen Flüchtlingszug der Accademia Apulia Photography Award in London überreicht. Nach einem längeren Aufenthalt in Portugal

führte ihn ein Job bei der Deutschen Welle nach Deutschland. Eine seiner Ausstellungen („Die Welt auf Portugiesisch“) brachte ihn 2012 zum ersten Mal nach Berlin. Die Stadt tat es ihm sofort an. Kulturell vielfältiger, internationaler, lockerer in der Art, als Köln, die Stadt in der er bisher lebte. 2015 zog er endgültig nach Berlin.

Seine Ambitionen als Fotograf will er auch in der Karlshorster Notunterkunft einbringen. In Mosambik leitete er in einem Gefängnis ein Fotoprojekt. Er weiß, wie wichtig eine Beschäftigung, bei der man etwas erschaffen kann, für Menschen in schwierigen Situationen ist. Durch die Unterstützung der Berliner Sparkasse war es möglich, Fotoapparate für die Be-

wohner der Notunterkunft zu bekommen. Nun startet Ismael mit einigen Bewohnern ein Fotoprojekt. Er sagt, wenn man das erlebt hat, was unsere Bewohner erleben mussten, sieht man die Welt mit anderen Augen. Er möchte mit ihnen diese neue Sichtweise auf den Straßen von Karlshorst und Berlin erkunden. Seine eigenen Erfahrungen hat er auch fotografisch verarbeitet. Das Resultat war eine Ausstellung in London 2013 unter dem Motto „Home: My Place in the World“. Für die Bewohner eine Möglichkeit, sich mit ihrer derzeitigen Situation auseinanderzusetzen und ihren neuen Wohnort kennenzulernen. In kleinerem Rahmen macht er dies auch mit den Kindern der Notunterkunft. Die Kinder machen Bilder von einander und zusammen erkundeten sie die Gefühle, die mit den Bildern transportiert werden. Hilfe durch Selbsterkundung.

Auf die Frage, wo er die größten Hürden in seiner Arbeit sieht, antwortet er verhalten und nennt die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn eine so große Unterkunft über Nacht aus dem Boden gestampft wird. Er meint aber, dass sich hier vieles in den letzten Monaten verbessert hat. Das liegt auch daran, meint er, dass die Bewohner jetzt schon eine Weile hier sind, und selbstbewusster und selbstständiger ihre Termine angehen.

Perspektiven für Berlin



Fahrradfahrer vor dem DRK-Kinder- und Jugendladen Wedding.

Der Zuzug von Flüchtlingen wirkt sich mittel- und langfristig auf das Alltagsleben der Berliner aus. Was bedeutet das für das Berliner Rote Kreuz? Volker Billhardt, Landesgeschäftsführer des Berliner Roten Kreuzes, bezog zu den wichtigsten Fragen Stellung:

Mit welchen Konsequenzen ist für die Arbeit des Roten Kreuzes in Berlin aus dem Zustrom der bislang rund 80 000 und darüber hinaus noch zu erwartenden Flüchtlinge nach Berlin generell zu rechnen?

Mit dem Betrieb der Notunterkünfte (im Jahr 2015 betreute das Berliner Rote Kreuz über 4.300 Geflüchtete) steht das DRK vor einer neuen Heraus-

forderung. Inzwischen sind in der Flüchtlingshilfe über 100 neue hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt. Falls der Zuwachs an Flüchtlingen anhält, wird sich das DRK auf den Betrieb weiterer Flüchtlingseinrichtungen einstellen müssen.

Gibt es spezielle DRK-Angebote für Flüchtlinge, die man mittel- und langfristig wird zusätzlich organisieren müssen?

Das DRK schafft zusätzliche soziale Angebote z.B. Kinderbetreuungsangebote, besondere Angebote für Frauen und Kinder. Ein Fahrradwerkstatt ermöglicht Mobilität, die Bastelstraße fördert kindliche Kreativität. Weitere Angebote müssen den Einstieg in eine Beschäfti-

gung bzw. die Qualifizierung für zukünftige Perspektiven ermöglichen.

Auf welche praktischen und spürbaren Veränderungen werden sich die Menschen, die Dienste des Berliner DRK in Anspruch nehmen, wegen der Flüchtlinge einstellen müssen?

Hoffentlich auf keine, das Berliner Rote Kreuz ist und bleibt ein Angebot für alle Berliner! Das DRK baut zusätzliche Strukturen zur Flüchtlingsbetreuung auf. Gleichzeitig behält es seine bisherigen Aufgaben im Katastrophenschutz, bei der Betreuung Hilfebedürftiger und bei allen anderen Leistungen bei.

Wo wird man neue, vielleicht un-

konventionelle Wege beschreiten müssen? Gibt es da schon genauere Vorstellungen?

Zur „Willkommenskultur“ gehört ein breites Bündnis von ehrenamtlichen Helfern, die in keinem Verein organisiert sind. Diese freien Helfer sind neue Partner der Wohlfahrtsverbände. Die „Verzahnung“ von freien, nicht organisierten Helfern mit den Aufgaben des DRK ist ein Gewinn für unsere Arbeit.

Worauf wird sich das DRK in Berlin also perspektivisch einrichten müssen?

Zur Integration gehört die Partizipation am gesellschaftlichen Leben, also beispielsweise das Engagement in einem Ehrenamt. Das DRK freut sich auf all jene, die sich bei uns einbringen und beteiligen wollen, egal ob im Ehren- oder im Hauptamt.

Was dürfte in Ihrem Bereich noch in diesem Jahr zu den vordringlichsten Aufgaben zählen, die angepackt werden müssen?

Die Unterstützung des Spracherwerbs, auch durch niedrigschwellige Angebote. Eine weitere Herausforderung ist und bleibt die Hilfe zur Selbständigkeit. Nur wer sich selbstständig in Deutschland bewegt, kann sich erfolgreich integrieren.

Bitte besuchen Sie uns auch unter: <https://www.drk-berlin.de/angebote/sozialeangebote/fluechtlingshilfe.html>

Gewährleistung der Existenz



Einschränkungen bei der Sicherung des Lebensunterhalts

Das Grundgesetz garantiert allen Menschen, die sich dauerhaft in Deutschland aufhalten, ein Grundrecht auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums. Dazu gehören auch die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und die Pflege von sozialen Beziehungen.

Asylsuchende unterliegen dabei bestimmten Einschränkungen. So richten sich ihre Leistungsansprüche nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Bis zu sechs Monaten, in manchen Fällen auch länger, sind Asylsuchende verpflichtet, in sogenannten Erstaufnahmeeinrichtungen zu wohnen. Dort erhalten sie in Form von Sachleistungen Ernährung, Kleidung, Hygieneartikel und Hausrat sowie einen kleinen Barbetrag

für den persönlichen Bedarf. Sobald die Verpflichtung entfällt, können Asylsuchende privaten Wohnraum beziehen oder in Gemeinschaftsunterkünften leben. Die Leistungen, auch für die Unterkunft, werden ab dann als Geldleistungen ausgegeben.

Schwieriger Zugang zur Schule und Arbeit

Solange die Pflicht zu einer Unterbringung in der Erstaufnahmeeinrichtung besteht – mindestens jedoch die ersten drei Monate des Aufenthaltes – dürfen Asylsuchende nicht arbeiten. Erst danach haben sie grundsätzlich Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, wenn die Ausländerbehörde nach Zustimmung der Agentur für Arbeit dies erlaubt. Die Zustimmung kann beispielsweise verweigert werden, wenn



ein arbeitssuchender deutscher Staatsbürger auch für den Job geeignet ist (Vorrangprüfung). Asylsuchende, die aus einem sog. sicheren Herkunftsland wie z.B. Serbien oder Kosovo kommen und nach dem 31.08.2015 einen Asylantrag gestellt haben, erhalten von der Ausländerbehörde keine Beschäftigungserlaubnis.

Des Weiteren stehen Unterstützungsleistungen zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt sowie

die Teilnahme (im Rahmen verfügbarer Plätze) an Integrationskursen nur Asylsuchenden offen, die eine gute Bleibeperspektive haben. Derzeit wird das für Personen aus den Ländern Irak, Iran, Eritrea und Syrien angenommen. Auch der Zugang zum Schulsystem gestaltet sich häufig schwierig. In manchen Einrichtungen warten Kinder und Jugendliche oft Monate auf den Beginn, obwohl sie nach spätestens drei Monaten einen Anspruch auf Beschulung haben. Daneben stehen ihnen Leistungen der Jugendhilfe (z.B. Jugendsozialarbeit) sowie des Bildungs- und Teilhabepaketes (z.B. Nachhilfe, Unterstützung bei Schulbedarf/Schulessen/Ausflügen) zu.

Minimale medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung bleibt bis zu einer Anerkennung als Flüchtling auf die Behandlung akuter Schmerzzustände und besonderer Bedarfe (bei Schwangerschaft und Geburt, Hilfsmittel wie Brille, in manchen Fällen Eingliederungshilfe bei einer Behinderung) beschränkt.

Erst sobald ein Asylantrag positiv beschieden ist, fallen anerkannte Flüchtlinge in den Geltungsbereich der Sozialgesetzbücher und haben damit Zugang zur gesetzlichen Krankenversicherung sowie zu allen Leistungen der Unterstützung bei der Arbeitssuche und beruflichen Qualifizierung.

ADRESSEN

Berliner Rotes Kreuz

Nachstehend finden Sie die Adressen, Telefon- und Faxnummern sowie Geschäftszeiten von DRK-Einrichtungen in Berlin. Dort erhalten Sie Informationen über die jeweiligen Service- und Hilfeleistungen sowie die Sprechzeiten. Weitere Infos unter www.drk-berlin.de

Rotkreuz-Museum

Görresstraße 12-14, 12161 Berlin
Tel: 030/ 85005 - 255
Mittwoch 17-20 Uhr

Berlin-City

Charlottenburg/Mitte/
Tiergarten
Galenstr. 29,
13597 Berlin
Telefon: 030 / 35 39 37-0
info@berlin-city.drk.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do. 8-16, Fr. 8-14 Uhr

Müggelspree

Friedrichshain/Treptow/
Neukölln/Köpenick/
Lichtenberg
Waldowallee 101,
10318 Berlin
Telefon: 030 / 509 96 79
info@drk-mueggelspree.de
Mo.-Do. 8-16,
Fr. 8-13 Uhr

Berlin-Nordost

Hellersdorf/Hohenschönhausen/
Marzahn/
Pankow/Weißensee
Sella-Hasse-Str. 19-21
12687 Berlin
Telefon: 030 / 992 739 70
sekretariat@drk-berlin-nordost.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Fr. 9-16 Uhr

Reinickendorf-Wittenau

Antonienstr. 50A,
13403 Berlin
Telefon: 030/ 81 03 15-152
info@drk-rdfwitt.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do. 8-16 Uhr,
Fr. 8- 14 Uhr

**Berlin Schöneberg-
Wilmersdorf**

Kranzer Str. 6-7, 14199 Berlin
Telefon: 030 / 688319860
info@drk-wilmersdorf.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do. 9-16, Fr. 9-15 Uhr

Spandau

Galenstr. 29, 13597 Berlin

Telefon: 030 / 35 39 37-0
info@berlin-spandau.drk.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do. 8-16 Uhr, Fr. 8-14 Uhr

**Berlin Steglitz-
Zehlendorf**

Düppelstr. 36, 12163 Berlin
Telefon: 030 / 793 02 39-10
info@drk-sz.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do.8-15 Uhr, Fr. 8-14 Uhr

Tempelhof/Kreuzberg

Nunsdorfer Ring 13,
12277 Berlin
Telefon: 030 / 75 79 23-0
info@drkberlin-suedwest.de
Geschäftszeiten:

Mo.-Fr. 9-15 Uhr

Wedding/Prenzlauer Berg

Neue Hochstr. 21, 13347 Berlin
Telefon: 030 / 46 90 19-48
info@drk-wedpre.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do. 9-16 Uhr, Fr. 9-13 Uhr

**DRK Landesverband Ber-
liner Rotes Kreuz**

Bachestraße 11, 12161 Berlin
Telefon: 030 / 600 300
drk@drk-berlin.de
Geschäftszeiten:
Mo.-Do.8-18 Uhr (Fr. bis
17.30)

Erfolgreich im Pflegeberuf mit dem DRK

Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt. Nicht nur bei der Pflege unserer Klienten, sondern auch bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ein gutes Arbeitsklima, vertrauensvolle Zusammenarbeit im Team und flache Hierarchien sind bei uns selbstverständlich. Dafür suchen wir **Pflegefachkräfte (w/m)** und **Pflegekräfte (w/m)** zur Verstärkung.

Wir bieten Ihnen:

- + Zuschläge für Wochenend-, Feiertags- und Nacharbeit
- + Prämien und Sonderzahlungen
- + flexible Arbeitszeitmodelle und familienfreundliche Dienstplangestaltung
- + umfassende Einarbeitung und Fortbildungsmöglichkeiten



Sprechen Sie uns an. Unsere Ansprechpartner für Ihre Fragen und Bewerbung:

in Kreuzberg, Neukölln, Tempelhof, Treptow, Köpenick und Adlershof **DRK PflegeService Berlin Süd-Ost**
☎ 030 - 600 999 0 ✉ bewerbung@drk-pflegeservice.de

in Friedrichshain, Hohenschönhausen, Lichtenberg, Marzahn **DRK PflegeService Müggelspree**
☎ 030 - 509 86 48 ✉ bewerbung@drk-pflegeservice.de

in Charlottenburg, Mitte, Reinickendorf, Tiergarten, Wedding, **DRK Havel-Spree Soziale Dienste City**
☎ 030 - 348 03 123 ✉ info@havel-spree.drk.de

in Spandau, **DRK Havel-Spree Soziale Dienste Spandau**
☎ 030 - 348 03 123 ✉ info@havel-spree.drk.de

Auszeichnung: Für Diabetespatienten geeignet

Die DRK Kliniken Berlin | Köpenick sind von der Deutschen Diabetes Gesellschaft zertifiziert.

Das Team von Chefarzt Professor Dr. med. Stefan Kahl, der die Klinik für Innere Medizin – Schwerpunkt Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie, Nephrologie der DRK Kliniken Berlin | Köpenick leitet, freut sich über eine besondere Auszeichnung. Die Kliniken sind von der Fachgesellschaft Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG) für den Zeitraum von drei Jahren als eine der ersten Kliniken in Deutschland als „Klinik für Diabetespatienten geeignet“ zertifiziert.

„Das Team um Oberärztin Dr. Cordula Hagen und der Diabetesberaterin Katrin Eger hat in allen Bereichen unseres Krankenhauses die Behandlung von Patienten mit Diabetes mellitus analysiert, Standards geschaffen und Mitarbeiter geschult“, so Professor Dr. Stefan Kahl. „Wir haben ein System implementiert, nach dem routinemäßig der Blutzucker bei jedem aufgenommenen Patienten bestimmt wird, Blutzucker außerhalb der Norm werden automatisch an das Diabetesteam weitergeleitet, das sich dann um den Patienten kümmert. Wir können somit bei Patienten mit Diabe-

tes mellitus die Stoffwechseleinstellung einschätzen und darüber hinaus neu entdeckte Diabetiker klar identifizieren und schnell behandeln“, berichtet Dr. Hagen und ihre Kollegin Katrin Eger ergänzt, „dies gilt für ambulante Patienten in den Notaufnahmen und auch für stationäre Patienten im Krankenhaus.“

DDG-Präsident Professor Dr. med. Baptist Gallwitz bilanziert: „Die DRK Kliniken Berlin | Köpenick haben eine fächerübergreifende Diabetes-Kompetenz. Die standardisierten Abläufe sind vorbildlich. Das ist eine Klinik, die die Nebendiagnose Diabetes ihrer Patienten ernst nimmt und bestmöglich berücksichtigt.“ Davon profitieren vor allem die Patienten. Denn ein gut eingestellter Diabetes trage dazu bei, die Komplikationen wie Nierenversagen, Lungenentzündung und Wundheilungsstörungen zu verhindern.

Um das Zertifikat „Klinik für Diabetespatienten geeignet (DDG)“ zu erreichen, müssen viele Voraussetzungen erfüllt werden: Es muss ein diabetologisch versierter Arzt zur Verfügung stehen, Pflegekräfte müssen diabetologisch ge-

schult sein und es muss gewährleistet sein, dass die Blutzuckerwerte bei jedem Patienten geprüft werden. +



Prof. Dr. med. Stefan Kahl

**DRK Kliniken Berlin | Köpenick
 Klinik für Innere Medizin –
 Schwerpunkt Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie, Nephrologie
 Pankreaszentrum Berlin | Köpenick**

Chefarzt Professor Dr. med. Stefan Kahl
 s.kahl@drk-kliniken-berlin.de
 Tel.: (030) 3035 - 3319

Salvador-Allende-Str. 2-8, 12559 Berlin
www.drk-kliniken-berlin.de



Oberärztin Dr. Cordula Hagen



Diabetesberaterin Katrin Eger

Impressum

DRK Kliniken Berlin
Verantwortlich: Ralf Stähler
Redaktion: Tanja Kotlorz, Dayala Lang, Oana Popa
 Tel.: (030) 3035 - 5070, E-Mail: t.kotlorz@drk-kliniken-berlin.de
Herausgeber: Deutsches Rotes Kreuz Schwesternschaft Berlin e.V.
 Mozartstraße 37, 12247 Berlin
www.drk-kliniken-berlin.de, www.drk-schwwesternschaft-berlin.de
Auflage: 69.500 Exemplare

© **Pressestelle DRK Kliniken Berlin**
 Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der
 Pressestelle der DRK Kliniken Berlin

„Ja, ich würde hier einziehen“

Alte Menschen zu pflegen ist gesellschaftlich kein besonders anerkannter Job. Für Sibylle Albrecht-Bienge, Gesundheits- und Krankenpflegerin in den DRK Kliniken Berlin | Pflege & Wohnen Mariendorf, ist es ihr Traumberuf: ein Besuch in der Pflegeeinrichtung.



Schwester Sibylle schreibt die Pflegepläne

Um 5 Uhr morgens, wenn sich andere nochmal gemütlich umdrehen und weiterschlafen, dann begrüßt Sibylle Albrecht-Bienge ihren Tag mit einem tief-schwarzen Aufwach-Kaffee. Die 53-Jährige ist Gesundheits- und Krankenpflegerin in den DRK Kliniken Berlin | Pflege & Wohnen Mariendorf. In der Pflegeeinrichtung an der Britzer Straße können bis zu 159 Bewohner betreut werden. Sibylle Albrecht und ihre Kolleginnen von den beiden Wohnbereichen „In der Galerie“ und „Im Rosengarten“ pflegen und betreuen täglich 65 betagte, kranke Menschen. Diese leiden unter zu hohem Blutdruck, sind zuckerkrank, haben morsche Knochen, hatten schon mal verstopfte Gefäße, manche vergessen sich und ihr Leben. Topfit ist hier niemand mehr. Alle brauchen Hilfe – beim Essen, beim Waschen, beim Aufstehen, beim Gehen, beim zur Toilette gehen, beim Erinnern. Um 6.45 Uhr beginnt der Dienst von Schwester Sibylle. Von den Kolleginnen und Kollegen, die in der Nacht für die Bewohner da waren, erfährt sie, ob es besondere Vorkommnisse gab, ob es einem Bewohner schlecht geht, ob jemand zum Arzt muss.

Im Krankenhaus bleiben Patienten heutzutage nur noch kurz, können meist schnell wieder nach Hause. In einer Pflegeeinrichtung sind die Bewohner oft bis zum Lebensende. Es ist für viele das letzte Zuhause. Manche leben Jahrzehnte dort. „Viele Angehörige haben ein schlechtes Gewissen“, erlebt Schwester Sibylle. Wer gibt schon gerne seine Mutti ins Heim? Doch für Sibylle steht fest, dass es meist das Beste sei, sowohl für die betagten Menschen als auch für die Angehörigen. Denn in einer Pflegeeinrichtung wie der in Mariendorf

werden die Bewohner bestens nach neuesten Pflegekriterien rund-um-die-Uhr versorgt. Sie selbst würde sich nicht von ihren Kindern zu Hause pflegen lassen wollen, sagt Sibylle. Da gebe es schon eine „Schamgrenze“. Wenn sie eines Tages pflegerische Hilfe braucht, dann würde sie auch in eine Pflegeeinrichtung gehen wollen. Und dann macht sie ihrer Einrichtung das schönste Kompliment, das man machen kann: „Ja, ich würde hier einziehen.“

Als erstes werden die Bewohner morgens gewaschen. Bei manchen bezieht Schwester Sibylle das Bett neu. Einige Bewohner können duschen oder ein Vollbad nehmen, je nach Konstitution. Die Schwester hilft beim Anziehen, verteilt Medikamente und das Frühstück. Manche brauchen Unterstützung beim Essen. Das Brot muss mundgerecht vorbereitet werden, das Getränk in eine Schnabeltasse gefüllt und die



„Sara 3000“, eine Stehhilfe in der Pflegeeinrichtung



Schwester Sybille bezieht das Bett eines Bewohners neu

Schnabeltasse zum Mund geführt werden. Andere sind noch so mobil, sodass sie mit ihrem Rollator in einen der Gemeinschaftsräume gehen und dort gemeinsam essen können. Schmutzige Wäsche und Abfall wird eingesammelt. Schwester Sibylle hat viel zu tun und ihre Aufgaben wachsen ständig. Puls und Blutdruck messen, bei manchen auch die Blutwerte kontrollieren. Schwester Sibylle hat schon viel geschafft, bevor sie zusammen mit ihren Kolleginnen dazu kommt, um zu frühstücken.

Bewohner werden begleitet, wenn sie zur Sitztanz- oder zur Malgruppe in den unteren Stock möchten. Mit einer praktischen Stehhilfe, die den lustigen Namen „Sara 3000“ trägt, hilft Schwester Sibylle sehr gehandicapten Bewohnern beim Toilettengang. Zwischendurch muss die Krankenschwester alles dokumentieren. Dann sitzt sie an ihrem Computer und notiert akribisch, wieviel jeder getrunken und gegessen hat, Blutdruck- und Pulswerte, Medikamente und und und, zwei bis drei DIN A4-Seiten lang ist so ein Pflegeplan bei jedem Bewohner. „Wir müssen viel mehr dokumentieren als die Schwestern und Ärzte im Krankenhaus“, sagt Sibylle. Nimmt ein Bewohner sehr ab, müssen sieben Tage, 24 Stunden, alle Kalorien notiert werden, die der Bewohner zu sich genommen hat. Mit hochkalorischen Puddings versucht die Schwester dann, ihren Schützling wieder aufzupäppeln.

Doch nicht nur die Schwester kontrolliert ständig den Zustand ihrer Bewohner. Auch externe Behörden oder Gutachter prüfen, ob die Schwester alles richtig macht und ob es den Bewohnern gut geht. Einmal im Jahr kommt ohne Vorankündigung der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) vorbei und überprüft den pflegerischen und körperlichen Zustand von neun Bewohnern und deren Pflegedokumentationen. Auch die Feuerwehr und das Gesundheitsamt schauen regelmäßig vorbei, kontrollieren zum Beispiel, ob der Brandschutz eingehalten wird und ob die hygienischen Bedingungen den vorgegebenen Standards entsprechen.

Es ist schon Mittagszeit. Schwester Sibylle teilt das Essen

aus und hilft, wenn nötig, bei Toilettengängen, stellt ein Bett höher, spricht mit Angehörigen. Viele ihrer Schützlinge haben eine hohe oder die höchste Pflegestufe, brauchen entsprechend viel Fürsorge und Pflege. Wenn ihr Dienst um 15.03 Uhr vorbei ist, dann muss sie sich oft noch um Organisatorisches kümmern. Als Wohnbereichsleitung ist sie auch Chefin und dafür zuständig, dass die drei Schichten ihrer beiden Bewohnerbereiche mit ausreichend Personal besetzt sind. Stolz ist Schwester Sibylle auf ihr „tolles Team“. Traurig ist sie darüber, dass ihr Beruf so wenig Anerkennung in der Gesellschaft genießt. „Wir machen hier hochprofessionelle Pflege“, sagt sie stolz und setzt noch hinterher. „Mein Beruf ist toll.“ Das können die Bewohner der Mariendorfer Pflegeeinrichtung sicher bestätigen. +



DRK Kliniken Berlin | Pflege & Wohnen Mariendorf

DRK Kliniken Berlin | Pflege & Wohnen Mariendorf

Sylvia Markl

Kaufmännische Leitung und Heimleitung

s.markl@drk-kliniken-berlin.de

Tel.: (030) 3035 - 5407

Britzer Straße 91, 12109 Berlin

www.drk-kliniken-berlin.de

Wie werde ich erwachsen?

Die DRK Kliniken Berlin | Wiegmann Klinik ist die älteste psychosomatische Fachklinik in Deutschland und hilft jungen Menschen auf dem oft steinigen Weg ins Erwachsensein.

„Erwachsenwerden ist gar nicht so einfach, wie man denkt“, erklärt Dr. med. I.-Dorothee Kress, Chefärztin der DRK Kliniken Berlin | Wiegmann Klinik. *Wie wird man eigentlich erwachsen und was kann auf dem Weg dahin alles passieren?* Das sind Fragen, mit denen sich die Medizinerin seit Langem beschäftigt. Junge Erwachsene mit Reifungsstörungen im Alter von circa 18 bis 25 Jahren bilden einen Schwerpunkt in der psychosomatischen Klinik.

Die Adoleszenz ist eine Zeit des Umbruchs. Neben dem körperlichen Reifungsprozess ist sie die Zeit der Identitätsfindung, Loslösung und Persönlichkeitsbildung. Die Rollenveränderung erfordert Anpassung – die vorbehaltlose Anerkennung durch das Umfeld sinkt, während die Verantwortung wächst. Die zahlreichen Herausforderungen, die der Weg zum Erwachsenwerden mit sich bringt, sind leichter mit einer gesunden Selbstsicherheit und der Verlässlichkeit der Ursprungsfamilie zu meistern. Oft fehlt den Patienten, die bei Dr. Kress und ihrem Team Hilfe suchen, genau das.



Dr. med. I.-Dorothee Kress

„Am schlimmsten ist es häufig, wenn die Patienten verwöhnt und vernachlässigt zugleich sind“, betont Dr. Kress. „Die jungen Erwachsenen sind materiell verwöhnt, aber emotional unsicher und bindungsängstlich. Wenn die Bindungssicherheit fehlt, sind die Jugendlichen manchmal nicht gut gerüstet, um ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.“

Adoleszente Reifungsstörungen werden heute häufiger diagnostiziert als früher – wieso ist das so? Zum einen hat sich die gesellschaftliche Wahrnehmung verändert. Früher wurden psychische Störungen als ‚peinlich‘ abgetan und verpönt. Zum anderen lässt sich vermuten, dass auch der Einbruch familiärer Grundstrukturen, wie die Trennung der Eltern oder Todesfälle in der Familie, die Unsicherheit verstärkt und die Adoleszenz erschwert. „Es gibt heutzutage zahlreiche Varianten von zwischenmenschlichen Beziehungen, die immer wieder zu Ängsten führen, dass seine Beziehungen nicht verlässlich sind“, erläutert Dr. Kress. „Auch die neuen Medien und die damit verbundenen virtuellen Beziehungen sind für beziehungs-gestörte Patienten eine große Gefahr.“ Viele Patienten sind nicht mehr in der Lage, sich real zu unterhalten und so

DRK Kliniken Berlin | Wiegmann Klinik

Chefärztin Dr. med. I.-Dorothee Kress

info@wiegmann-klinik.de

Tel.: (030) 3035 - 5755

Spandauer Damm 130, 14050 Berlin

www.drk-kliniken-berlin.de



Konflikte auszutragen. Dies führt schnell zu Wut und Frust. In der Klinik gibt es deshalb die Regel: nur eingeschränkte Handynutzung und Fernsehen nur im Gemeinschaftsraum. Gleichzeitig wird interaktives Handeln, auch in der Alltagskommunikation mit anderen Patienten, gefordert. Bei Konflikten trägt oft jeder seinen Anteil. Die eigenen Verhaltensmuster kann der Patient im therapeutischen Umfeld schneller erfassen und verstehen, wodurch ihm schneller und individuell geholfen werden kann.

Für Patienten, die oft schwierige Bindungserfahrungen gemacht und ein wenig haltgebendes Umfeld haben, ist die Beziehungsverbindlichkeit in der Klinik ein wichtiger Ersatz. „Ich kenne jeden Patienten persönlich“, erklärt die Chefärztin. „Das hohe Maß an Verbindlichkeit, das Patienten auch in der intensiven Arbeit mit den Einzeltherapeuten erleben, ist von enormer Bedeutung und wird sehr geschätzt.“ Der Patient findet ein Umfeld vor, in dem er nicht auf sich allein gestellt ist. Die Hoffnung ist, dass ihm dies ermöglicht, seine eventuell schlechten Erfahrungen zu korrigieren. Ziel ist es, den Patienten aus seiner eigenen Isolation zu lösen, so dass er Situationen besser meistern kann ohne auf seine oft ungünstigen Abwehr- und Schutzmechanismen zurückzugreifen, um ihm so den Schwung zurück ins Leben zu geben.

Neuer Spitzenmediziner im Westend

Professor Neuhaus, international renommierter Charité-Professor, operiert seit Anfang Oktober 2015 in den DRK Kliniken Berlin | Westend. Er behandelt Patienten, die an Leber-, Bauchspeicheldrüsen- oder Gallengangtumoren leiden.

Es gibt Mediziner, bei denen hofft man, dass sie niemals in den Ruhestand gehen mögen, weil sie zu den Spitzenmedizinern weltweit gehören. Professor Dr. med. Peter Neuhaus ist einer von ihnen. Neuhaus ist eine international anerkannte Größe auf dem Gebiet der Oberbauchchirurgie. Der 69-jährige Chirurg war 26 Jahre Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie an der Medizinischen Fakultät der Charité, Campus Virchow-Klinikum. Wie kein anderer in seinem Fach hat der gebürtige Ostwestfale Krebserkrankungen der Leber, der Bauchspeicheldrüse und der Gallengänge erfolgreich operiert, Komplikationsquoten gesenkt und Überlebensraten gesteigert. Auch zählt er zu den weltweiten Top-Medizinern in der Lebertransplantationschirurgie. Seit dem 1. Oktober 2015 operiert Professor Neuhaus nun in den DRK Kliniken Berlin | Westend, gemeinsam mit seinem Kollegen Professor Dr. med. Thomas Steinmüller, Chefarzt der Klinik für Chirurgie in den DRK Kliniken Berlin | Westend, und dessen Team.

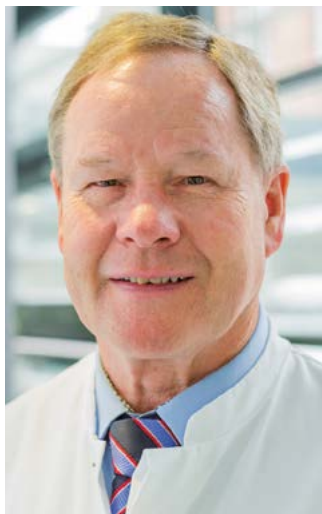
Jeden Montag ab 9 Uhr können sich Tumorpatienten bei Professor Neuhaus in seiner Sprechstunde vorstellen. Und jeden Dienstag steht Professor Neuhaus nun im Westend am Operationstisch. Behandelt werden von dem emeritierten Ordinarius nicht nur Privat- sondern auch Kassenpatienten. Er wird vor allem Patienten operieren, die Krebserkrankungen

an der Leber, der Bauchspeicheldrüse oder den Gallengängen haben. „Galt der Bauchspeicheldrüsenkrebs noch vor einigen Jahrzehnten als Todesurteil, so sind die wissenschaftlichen Fortschritte inzwischen so weit gediehen, dass heute ein Viertel der Betroffenen geheilt werden kann“, sagt Professor Neuhaus. Auch bei der Therapie von Lebermetastasen gebe es rasante Fortschritte. Je nach Ausgangspunkt kann von einer 40- bis 50-prozentigen Heilungschance gesprochen werden.

Bei Operationen an der Galle, der Leber und der Bauchspeicheldrüse ist es wichtig, auch sehr erfahrene Endoskopiker und Radiologen zu haben, die mit modernen Geräten die Gallengänge untersuchen. Solche optimalen Bedingungen gibt es in den DRK Kliniken Berlin | Westend. Auch verfügt das Westend über ein von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziertes Darmzentrum und eine etablierte Leber- und Bauchspeicheldrüsenchirurgie – ebenfalls ein Beleg für die medizinische Expertise des Krankenhauses.

Professor Dr. med. Peter Neuhaus hat auf allen Kontinenten doziert, hat allein in Japan 35 Mal Vorträge gehalten und ist in zahlreichen internationalen chirurgischen Fachgesellschaften Mitglied. An der Charité hat er zusammen mit seinem Team jährlich 6.500 chirurgische Eingriffe durchgeführt. Professor Dr. med. Thomas Steinmüller, Chefarzt der Klinik für Chirurgie an den DRK Kliniken Berlin | Westend, sagt: „Wir freuen uns, einen solchen international renommierten Chirurgen gewonnen zu haben.“

Professor Dr. med. Peter Neuhaus ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. +



Prof. Dr. med. Peter Neuhaus



Prof. Dr. med. Thomas Steinmüller

DRK Kliniken Berlin | Westend Klinik für Chirurgie

Chefarzt Professor Dr. med. Thomas Steinmüller

Professor Dr. med. Peter Neuhaus

chirurgie@drk-kliniken-westend.de

Tel.: (030) 3035 - 4205

Spandauer Damm 130, 14050 Berlin

www.drk-kliniken-berlin.de



Selbsthilfegruppe Adipositas

für Betroffene, Angehörige und Interessierte

In der Adipositas-Selbsthilfegruppe werden die einsam gemachten Erfahrungen gemeinsam diskutiert und ausgetauscht. Ärzte und Ernährungsberater stehen für Fragen zur Verfügung. +

Adipositas Infotag

Die konservative und operative Therapie der Adipositas und des metabolischen Syndroms. +

Selbsthilfe für Frauen mit Brustkrebs

An jedem 2. Dienstag des Monats treffen sich betroffene Frauen mit Brustkrebs, um Erfahrungen in einer Selbsthilfegruppe auszutauschen. An den Treffen können Sie ohne Voranmeldung teilnehmen. Bei Fragen oder Anmerkungen können Sie gerne unter der Telefonnummer (030) 3035 - 3562 Kontakt zu uns aufnehmen. +

Infoveranstaltungen im DKUZZB

Das Deutsche KinderUrologieZentrum Berlin (DKUZZB) lädt zur Infoveranstaltung zum Thema Hypospadie ein. Dies ist eine angeborene Entwicklungsstörung der Harnröhre. Dieses Krankheitsbild, mit einer Inzidenz von etwa 1:300, stellt mit jährlich über 100 Eingriffen einen der Schwerpunkte des DKUZZB dar. +

Singendes Krankenhaus

Dass Singen nicht nur glücklich macht, sondern auch die Genesung fördert und hilft, aktiv Stress abzubauen, ist sogar wissenschaftlich bewiesen. Deshalb bieten Urs Münch (Psychoonkologe, Darmzentrum) und Angelika Wall (Breast Care Nurse, Brustzentrum) die offene Singgruppe „Einfach Singen“ für Patienten, Mitarbeiter und Angehörige an. +

Ort: DRK Kliniken Berlin | Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

Die Veranstaltung findet jeden 1. Dienstag im Monat jeweils um 18.00 Uhr im Demonstrationsraum der Radiologie, Haus 4, Ebene 1 statt.

Ort: DRK Kliniken Berlin | Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

Die Veranstaltung findet am 18.05.2016 um 18.00 Uhr statt.

Ort: DRK Kliniken Berlin | Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2-8,
12559 Berlin



Die Veranstaltungen finden jeden 2. Dienstag im Monat von 17.00 bis 18.30 Uhr im Brustzentrum Köpenick statt.

Ort: DRK Kliniken Berlin | Westend
Spandauer Damm 130,
14050 Berlin



Die Veranstaltungen finden am Sonnabend, dem 16.07.2016 und am Sonnabend, dem 03.12.2016, 10.00 bis 12.00 Uhr in den Räumen der Elternschule statt.

Ort: DRK Kliniken Berlin | Westend
Spandauer Damm 130,
14050 Berlin



Die kostenlose Veranstaltung findet jeden 1. und 3. Dienstag im Monat ab 16.00 Uhr im Konferenzraum im Hochhaus auf der Ebene 28 statt.

Attraktiv bleiben

Die DRK-Schwesternschaft Berlin ist alleiniger Gesellschafter der DRK Kliniken Berlin, die wiederum Träger von vier Krankenhäusern und einer Pflegeeinrichtung sind. Die Berliner Rotkreuz-Schwestern waren 1975 die ersten in Deutschland, die für den Betrieb ihrer Einrichtungen eine GmbH gründeten. Über noch mehr Besonderheiten der DRK-Schwesternschaft Berlin sprachen wir mit Oberin Doreen Fuhr, der Vorsitzenden.

Frau Oberin Fuhr, ist die DRK-Schwesternschaft ein exklusiver Verein?

Exklusiv ja, aber nicht im Sinne von elitär: Es gibt bestimmte Bedingungen für eine Mitgliedschaft, wie sie jeder Verein seinen Mitgliedern stellt. Bei uns ist es nun so: Wer in die DRK-Schwesternschaft Berlin aufgenommen werden möchte, muss eine Frau sein – diese Ausschließlichkeit hat historische Gründe. Zudem müssen unsere Mitglieder ihr Examen in der professionellen Pflege oder im Hebammenwesen abgelegt haben oder sich auf dem Weg dahin befinden. Und die drei Buchstaben „DRK“ stehen für unser Vereinsziel: für Gesundheitsversorgung unter dem Zeichen des Roten Kreuzes.

ist diese Klammer geblieben. Nur haben wir nicht mehr den Eingriff des Vereins in das Private. Vielleicht sollten wir „Verein“ in „Frauennetzwerk“ übersetzen, damit der moderne Charakter unserer DRK-Schwesternschaft deutlicher wird.

Wie sehr brauchen wir die DRK-Schwesternschaft?

Sich auf die Rotkreuz-Grundsätze zu berufen, das ist auf den ersten Blick ein ideeller Anspruch; sehr abstrakt, wenig greifbar – vielleicht eine Selbstverständlichkeit. Aber diese Grundsätze mit qualitativ hochwertiger Pflege zu verbinden, das macht die Einzigartigkeit aus. Dem Frauennetzwerk Schwesternschaft gehören Schwestern aus allen Altersgruppen zwischen 17 und mehr als 100 Jahren an. Unsere Mitglieder profitieren von der individuellen Karriereplanung, die wir als Verein ihnen anbieten, und von unserer gezielten Aus-, Fort- und Weiterbildung. Aktive Vereinsarbeit ist Networking und bedeutet: austauschen, sich informieren, Unterstützung geben und annehmen – auch abseits der Klinik. Dafür bietet die Schwesternschaft eine Reihe von Foren. Davon profitieren nicht nur die DRK-Schwestern, sondern die, die im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen: Mitmenschen, die der Gesundheits- und Krankenpflege bedürfen.

Worin sehen Sie Ihre Aufgabe als Vorsitzende?

Was ich mir von den Mitgliedern wünsche und einfordere: Lasst uns auf Augenhöhe kommunizieren, jede Meinung zählt! Wir müssen uns auf Werte wie Basisdemokratie besinnen, auch wenn das Beharrlichkeit voraussetzt. Nur mit dieser neuen Offenheit und Transparenz schaffen wir es, attraktiv zu bleiben und Krisen zu bewältigen. Es geht um die Gemeinschaft, nie um die Durchsetzung von Einzelinteressen – die dürfen gern in große Entscheidungen einfließen. +

DRK-Schwesternschaft Berlin e.V.

Mozartstraße 37, 12247 Berlin

info@drk-schwesternschaft-berlin.de

Telefon: (030) 3035-5450

www.drk-schwesternschaft-berlin.de



Oberin Doreen Fuhr im Mutterhaus in der Mozartstraße

Ihr Berufen auf Traditionen, Geschichte, Besonderheiten – wie konservativ ist die Schwesternschaft eigentlich?

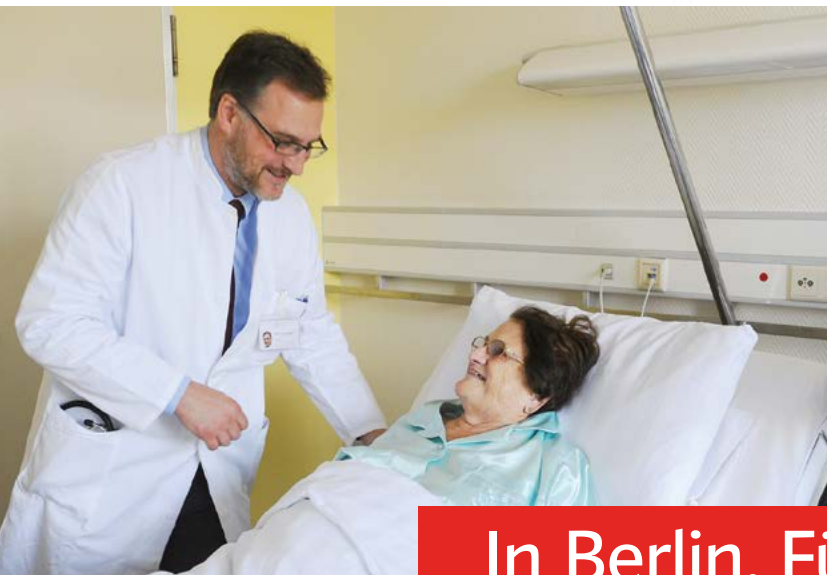
Wenn Sie konservativ mit rückwärtsgewandt gleichsetzen: überhaupt nicht! Das zeigt doch der Blick in die Geschichte. Erst durch den Einsatz von DRK-Schwestern gelang in der Pflege ein Modernisierungsschub. Auch war professionelle Krankenpflege im 19. Jahrhundert das nahezu einzige qualifizierte Berufsfeld für ledige Frauen – Rotkreuz-Schwestern leisteten somit einen wichtigen Beitrag zur Emanzipation. Wer sich früher für das Leben als Rotkreuz-Schwester entschied, wurde in eine „Großfamilie“ aufgenommen. Alles für den Verein, dafür Fürsorge bis ans Lebensende. Dem Verein



DRK Kliniken Berlin



- Vier Krankenhäuser und ein Pflegeheim
- Die DRK-Schwwesternschaft Berlin e.V. ist Gesellschafter des Klinikverbundes
- Mehr als 3.400 Mitarbeiter
- 35 Fachabteilungen und 26 Spezialzentren
- Rund 200.000 Patienten pro Jahr
- Jährlich kommen 3.600 Kinder wohlbehalten zur Welt
- Beste Pflege und Fürsorge
- Modernste Medizintechnik und hohe Qualität



In Berlin. Für Berlin. Gesundheitsversorgung für alle.

Die DRK Kliniken Berlin: Einrichtungen der DRK-Schwwesternschaft Berlin.
Gesundheitsversorger seit 1875.



Einrichtungen der DRK-Schwwesternschaft Berlin e.V.



DRK Kliniken Berlin | Westend
Spandauer Damm 130, 14050 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 0

DRK Kliniken Berlin | Mitte
Dorontheimer Straße 39-40, 13359 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 60 00

DRK Kliniken Berlin | Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2 - 8, 12559 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 30 00

DRK Kliniken Berlin | Wiegmann Klinik
Spandauer Damm 130, 14050 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 57 55

DRK Kliniken Berlin
Pflege & Wohnen Mariendorf
Britzer Straße 91, 12109 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 54 00

DRK Kliniken Berlin
Geschäftsführung
Spandauer Damm 130, 14050 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 50 05 / 51 05

DRK-Schwwesternschaft Berlin e.V.
Mozartstraße 37, 12247 Berlin
Telefon: (030) 30 35 - 54 50

www.drk-kliniken-berlin.de